

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei Th. Kirchhölz in Hachenburg.

der achteiligen Wochenbeilage
Sonntagsblatt.
Zusatz für Drahtnachrichten:
Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pfg. (ohne Frangierlohn).

Hachenburg, Samstag den 26. August 1916.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechsgealtene Zeitungs- oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

8. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

Augst. Auf der ganzen Front von Thiepval bis
zum brennenden englisch-französischen Angriffs. Dem Feind
das Dorf Maurepas zu nehmen. — Bei Zwanzig
verlorengangene Gräben den Russen wieder ab-

Wir und unsere Feinde.

(Am Wochenschluß.)

Unterseeboot durch ganz Europa. In Wien und
Konstantinopel und Sofia war der Jubel
weniger groß, als in Berlin. Bremen aber und
Hamburg haben einen Tag hinter sich, der seinen
Schimmer wie von lauterem Golde. Über Soltau
nach der deutschen Reichshauptstadt die erste
Vorhelgoland hat die erste Begrüßung
geheimlich durch ein heimliches Seeflug-
zeug durch den Vorhang der Deutschen
und durch die fliegenden. Als das „glückliche“ Schiff
„Kaiserin“ gleich seinem sagenberühmten Vorfahr von
der den noch warmen dampfenden Drei nach
am Roteleand-Leuchtturm auf und die Wellen
es zu allen deutschen Küsten: U-Deutschland ist
„da“. Der „Vrei“, den es herüber gebracht hat,
„warm“ werden, wenn die deutsche Kriegs-
den hochwertigen Inhalt seiner Fracht umgekehrt
wird in Kriegsmittel und Vernichtungsstraft.
Brenner Schloß schloß uns jedenfalls ein
Wortlein zur Freiheit des Meeres und
Welt Handels auf. Den sachlichen Ertrag brauchen
nicht zu überschätzen, auch wenn Lord Cecil als
„Blodade-Minister“, als Minister einer „Blodade“,
höflich nicht vorhanden ist und darum von uns
nicht anerkannt wird, des morgens seinen See jetzt
Belle lang ziemlich verärgert zu sich nimmt. Aber
ohne Tat, die vom unterirdischen deutschen Geiste,
Erfindertum und Seemannstum und wogender
Mannschaft spricht, die bleibt groß und wird dauern
der Geschichte. Und der Name des Kapitäns König
sammeln werden hinter den Beddigen und Forstmann.
Der deutschen Tat stellen wir gegenüber die
unserer Feinde, die soeben eine Veröffentlichung
der Nordd. Allg. Ztg. enthält hat. Daß die Fran-
zosen und Gefangenen der deutschen Gefangenen und
Leben und Gesundheit der deutschen Gefangenen und
umgeben nicht sehr pfleglich behandeln, wußten wir
schon. Die Mordtat von Casablanca bei Ausbruch
des Krieges ist uns auch bekannt. Daß die Russen bei
der Schlacht von Brusilows nach aufgefundenen Regiments-
führern zum Teil nicht Gefangene machten, sondern alle
Soldaten, die sie übermächtig oder die ver-
wundet in ihre Hände fielen, ermordeten, wußten wir
schon. Aber daß die Franzosen schon seit der
Beginn des vorigen Jahres organisierte Mor-
den bei ihren Sturmtroepen haben, erzählt die
offizielle Öffentlichkeit erst jetzt. Offenbar wiederholt sich
das Schema der Menschheitschändung jetzt in den
Kampfen an der Somme. Offentlich geschieht dagegen
nicht, was die Umstände erfordern.

Die organisierten Mörder („nettoyeurs“ genannt —
„Ausräumer“, „Reiniger“) werden bei jeder
Kampagne gebildet und bleiben beim Sturm über einen
Graben hinweg in dem betreffenden Graben
sich, suchen alle Winkel ab und „räumen“ jeden ge-
fundenen Unterstand „aus“. Mit Handgranaten, Re-
volvern und Schlämmessern. Insbesondere bei den
Infanterieregimentern, bei Fremdenlegion und ausländischen
Truppen wurde dieser Mordkrieg glänzend organisiert.
Nur alte afrikanische Sergeanten „schauberten“ bei dieser
Schandtat. Ein Aufschrei der Entrüstung wird durch
Deutschland gittern. Und alle Welt wird fragen: Wie
werden die deutschen Soldaten dagegen geschützt?
Wir in aller Glimpflichkeit französische Gefangene,
schon am 29. Mai 1915, als es in dem Angriffsbefehl
des 228. Infanterie-Regiment, in der Champagne oder
in Belgien, hieß:

Die 2 Halbsektionen von Rettoyeurs werden im
ersten Schützengraben bleiben und sich der Deutschen
entledigen, die dort geblieben sein könnten.
Die 2 Bälle wird wie die erste vorgehen. Sie wird die
erste Linie überschreiten, indem sie dort 2 Sektionen Retto-
yeurs läßt, die dort ihrer Arbeit tatkräftig nachgeben
werden, und wird sich endlich in der 2. Linie festsetzen.
Die Befehlsführung fand dieser Armeebefehl in einem
Befehl, das in Saloniki, auch schon am 28. Juli 1915,
genommen wurde mit einem höheren Korporal der
französischen Legion in der französischen Armee, namens
Herr Lepo. Dieser befandete vor den österreichi-
schen Konsularvertretern:

Am 15. Juni befand sich die griechische Legion sieben
Kilometer vom Bois de Folie. Wir bereiteten uns auf
den Angriff vor, welcher — wie wir wußten — tags darauf
stattfinden sollte. Es wurde dann von seiten unserer Vor-
geordneten der Befehl ausgegeben, keine Gefangenen zu
machen und die Verwundeten zu töten. Die Ser-
geanten verteilten Messer, welche besonders für diesen
Zweck hergestellt waren. Der Sergeant, welcher unserer
Sektion diese Werkzeuge übergab und uns den erwähnten
Befehl erteilte, nennt sich Boulon (früherer Unteroffizier in
der Fremdenlegion).

Am 16. Juni während des Angriffs bei Souchez sah
ich in der Tat mit meinen eigenen Augen mehrere
Fälle, wo Deutsche, welche ihre Waffen in dem Schütz-
engraben, in den wir eingedrungen waren, wegwerfen
hatten, ohne Erbarmen mit Messerhieben getötet
wurden.

Es scheint also, als ob die Franzosen bei allen
ihren Offensiven diese Messerschlächterei organisieren.
Wie ein Sturm wird es durch Deutschland brausen:
Schutz unseren Soldaten! Strafe den Verbrechern! Ver-
geltung, wenn die Hölle geistert der notorischen Feinde,
wenn das französische Apapentum in Uniform nicht anders
gebändigt werden kann!

Auf den Schlachtfeldern selbst sind die Erfolge ja
immer noch verhältnismäßig gering geblieben. Die Eng-
länder haben in dem Bogen Thiepval—Boisieres nichts
erreicht und die Franzosen südlich davon nur wenig.
Die russische Offensive läßt sich zurzeit so an, als
sei ihr der Atem ausgegangen. Und selbst eine Wäre
flingt aus Mazedonien herauf. Wo befindet sich der
General Sarrail? Seine Franzosen, seine Eng-
länder, seine Serben werden geschlagen. Von Osten
wie von Westen her legt sich wie ein sanfter kon-
zentrischer Halbregen um seine dreifach ausgebauten
Stellungen. Und er hatte doch die Offensive angekündigt!
Und er hatte doch noch zuletzt auch ein paar Tausend
Russen bekommen und 20 000 Italiener. Und trotzdem
greifen den „glorreichen Soldaten“ nunmehr die Bul-
garen an? Gleich erfolgreich an? Und zu gleicher Zeit
von beiden Flügeln her?

Tat und Leistung ward unseren Feinden im Durch-
schnitt der Dinge meistens schwer. Im Mittelmeer
steht man jetzt die Nachrichten über die Verletzungen vier-
verhändlerischer Handelschiffe durch deutsche Untersee-
boote ein, damit die Matrosen noch zu Schiffe steigen
und die Versicherungsgesellschaften nicht kopflos werden.
Doch sinken sah ich Schiff um Schiff...

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Durch Bundesratsverordnung wird eine allgemeine
Bestandsaufnahme ausländischer Wertpapiere vor-
geschrieben und zwar sowohl der im Ausland lagernden
überhaupt, wie der im Inland befindlichen, aus denen ein
im Ausland anfälliger Schuldner haftet oder durch die
eine Beteiligung an einem im Ausland befindlichen Unter-
nehmen verbrieft wird. Einbezogen sind auch Zeugnisse
über Beteiligung an ausländischen Aktiengesellschaften.
Es soll die Übersicht über den deutschen Besitz an aus-
ländischen Wertpapieren ermöglicht werden, die im Inter-
esse unserer Valutapolitik, wie unserer Handelspolitik
überhaupt notwendig erscheint. Zur Durchführung wird
eine Anmeldepflicht mit Strafwang eingeführt. Als
Anmeldestellen sind die Reichsbankstellen bestimmt, bei
denen auch die Anmeldebogen zu beziehen sind. Die An-
meldung hat nach dem Stände vom 30. September zu
erfolgen. Die Anmeldefrist läuft bis 31. Oktober 1916.

+ Um die durch das deutsche Tabak-Einfuhrverbot
schwer betroffene luxemburgische Tabak- und speziell die
Bigarettenindustrie vor dem Ruin zu bewahren, hat
Deutschland jetzt das Einfuhrverbot für Tabak und
Tabakerzeugnisse von Luxemburg nach Deutschland
aufgehoben, jedoch bleibt die Durchfuhr von Tabak und
Tabakerzeugnissen aus außerdeutschen Ländern durch
Deutschland nach Luxemburg verboten.

+ Herr v. Batocki hat dem Vertreter eines bul-
garischen Blattes gegenüber eine Ermäßigung der
Lebensmittelpreise in Deutschland in Aussicht gestellt.
Es soll versucht werden, führte der Leiter des Kriegs-
ernährungsamtes aus, die Lebensmittelpreise vorfristig
und schrittweise herabzusetzen. Bis Weihnachten würde viel-
leicht in einigen Lebensmitteln noch Mangel zu spüren sein,
aber von da ab sei die Ernährung besser gesichert. Was Bul-
garien anbelangt, so würden wir von ihm als einem ver-
bündeten Lande wohl Getreide, Wolle, Eier und Fleisch
kaufen können, falls dort ein Überschuss vorhanden sein
sollte.

+ Die Vorschriften über die zwangsweise Verwaltung
und die staatliche Aufsicht über ausländische Unter-
nehmungen werden durch eine vom Bundesrat beschlossene
Verordnung ergänzt, die verhindern will, daß die Durch-
führung der öffentlichen Interessen durch die von einzelnen

Wahlgern veranlagten gerichtlichen Schritte beeinträchtigt
wird.

Dänemark.

+ Die Bewegung gegen den Verkauf der dänischen
Antillen an Nordamerika ist weiter gestärkt worden. Der
als Ausschuss zusammengetretene Landsting hat mit
89 Stimmen den Verkauf der Antillen abgelehnt. Sieben
Mitglieder des Landsting stimmten für den Verkauf, drei
enthielten sich der Abstimmung, 13 waren abwesend.

Amerika.

+ Nunmehr hat auch die argentinische Regierung
scharfen Protest nach London gerichtet, weil die eng-
lische Regierung argentinische Handelsfirmen auf ihre
schwarzen Listen gesetzt hat. Der Protest führt aus, daß
England kein Recht hat, sich in die Frage einzumischen,
mit wem argentinische Firmen Handel treiben. Falls
England die argentinischen Handelsfirmen nicht aus den
schwarzen Listen streiche, droht die Regierung von Buenos
Aires, ein Ausfuhrverbot argentinischer Erzeugnisse
nach Großbritannien zu erlassen.

Aus Santiago in Chile wird gemeldet: Infolge der
durch die schwarzen Listen verursachten Schwierigkeiten
haben die deutschen Nitratfabriken die Arbeit eingestellt.
Die Folge davon ist eine bedeutende Verringerung der für
die chilenische Handelsbilanz hochwichtigen Erzeugung der
Nitrats und ein erheblicher Rückgang der Staatseinnahmen,
deren Hauptquelle der Ausfuhrzoll auf Nitrats ist.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 25. Aug. In der letzten Sitzung des Bundes-
rats wurden die Vorlage, betreffend Ergänzung der Verord-
nungen über Zahlungsverbote usw. und die Vorlage betreffend
Regelung der Wildprete angenommen.

Berlin, 25. Aug. Staatssekretär Dr. Helfferich hat als
Stellvertreter des Reichsfinanzministers die Liquidation des in
Deutschland befindlichen Vermögens der Imperial Conti-
nental Gas Association in London verfügt.

Budapest, 25. Aug. Für den nächsten Interpellationstag
des ungarischen Abgeordnetenhauses sind infolge des
aufgehobenen Burgfriedens zahlreiche Anfragen der Minder-
heitsparteien eingebracht.

Agram, 25. Aug. Zwischen der rumänischen und der bul-
garischen Regierung ist, wie eine Meldung aus Bukarest be-
ragt, ein Übereinkommen geschlossen worden, wonach zwischen
den beiden Staaten eine neutrale Zone geschaffen werden
soll, um der Möglichkeit von Grenzstreitigkeiten vorzubeugen.

Lissabon, 25. Aug. Secolo zufolge ist in Lissabon ein
französischer Abgelandter eingetroffen, um portugiesische,
nicht einberufene Arbeiter für französische Munitions-
fabriken anzuwerben. Man hofft auf eine Beteiligung von
10 000 Arbeitern.

Osaka, 25. Aug. Das Korrespondenzbureau meldet, in
Osaka sei der Bericht eingetroffen, daß die englische Regierung
befohlen habe, die holländischen Getreideschiffe frei-
zugeben.

Basel, 25. Aug. Volkskundgebungen und tätliche
Angriffe gegen den früheren Minister Gailauf und seine
Gattin in Vitro machten die Entsendung von Militär nach
dem Badeorte notwendig.

Paris, 25. August. Wie der Pariser „New York Herald“
aus Washington erfährt, haben die Vereinigten Staaten ihr
Gesuch erneuert, das von England Ausschlässe über die Frist
fordert, die die englische Regierung für die Beantwortung der
letzten amerikanischen Note über die Beschlagnahme von
Briefpost angeht hat.

London, 25. Aug. Das Oberhaus nahm den Wahl-
rechtsentwurf mit einer Abänderung an, trotzdem diese von
der Regierung stark bekämpft wurde. Die Abänderung be-
stimmt, daß die Wahlen zum Unterhaus nur zwei Jahre
Gültigkeit haben sollen, wenn sie vor Inkrafttreten der neuen
Wählerlisten stattfinden.

Die „Deutschland“ in Bremen.

Bremen, 25. August.

Die „Deutschland“ ist heute im Triumph nach dem
Bremer Freihafen hineingeleitet worden. Überall längs
des Stromes hatten sich ungeheure Menschenmassen ge-
schart, um das „Bremer Wunder“ zu schauen, überall
feierten die Arbeiter der Werften die schulfreien Kinder,
die Mädchen trotz des zeitweise recht unfreundlich ein-
setzenden Regens, in hellen Kleidern, wässen zum
Ufer, um Kapitän Königs Ankomst mit patriotischen
Gesängen zu begrüßen. Die Böller dröhnen, die
Glocken läuten überall, wo das Schiff, das um 8 Uhr
von der Reede weeraufwärts ging, passierte. Eine unend-
liche Erregung durchzittert die Zuschauer allenthalben,
wenn das Schiff in Sicht kommt. Alles redt die Hölle,
um den nur wenig aus dem Wasser hervortragenden grün-
lichen Schiffsleib zu erblicken. Die, denen es vergönnt ist, es
aus der Höhe zu sehen, zeigen sich den teuren
fambolischen Namen „Deutschland“, der in schwarzer
großer Schrift am Bug und Heck prangt. Russkorps
spielt Deutschland, Deutschland über alles und brausend
stimmt die vieltausendköpfige Menge mit ein. Kapitän
König schwingt auf der Plattform über dem Turm dankend
die Hände und erwidert die Grüße mit lautem Hurra.
Das Schiff, dessen Deck man nichts mehr von der langen

Reise anstelt — deutsche Seemannshände haben eifrig Feststellung gemacht — läuft langsam dem Bremer Freihafen zu, gefolgt von hunderten Dampfern. Am Vordermast weht über einen großen Mastbaum in den deutschen Farben die amerikanische Flagge, am Hauptmast der Bremer Schiffe, am Heck das Schwarz-Weiß-Rot des Deutschen Reiches. Pünktlich um 12 Uhr, wie das Programm es vorsah, läuft die „Deutschland“ in den Freihafen ein und legt an einem mit Tannenzweigen geschmückten und bewimpelten Ponton an, auf dem unter einem Zelt der Präsident des Bremer Senats, der Bürgermeister und die Bürgerwehr, der Großherzog von Oldenburg, Graf Seppel, General Hall, der Kommandeur des 9. Armeekorps in Altona und der Vorsitzende des Ausschusses der Ozeanreederei ihrer barren. Die Glocken des Doms klingen ihr ein bezauberndes Willkommen. Der Vorsitzende, des Ausschusses der Ozeanreederei hält eine Ansprache an den Kapitän und die Mannschaft, die Kapitän König mit einem dreimaligen Hurra auf den Senat und die Bürgerwehr von Bremen erwiderte. Dann geht es zu den Festlichkeiten, bei denen nach alter geheimer Tradition der Kriegsnote die Schiffe nicht von englischer Aushungerung verraten. Ganz Bremen feiert mit. Und von allen Rippen steigt als heiser Wunsch das Wort des Kaisers, mit dem er den Senat der Hansestadt zur gelungenen Fahrt der „Deutschland“ beglückwünschte: Vivant sequentes!

Glückwunsch des amerikanischen Vorschiffers.

Bremen, 25. August.

Bei der Ozeanreederei ist folgendes Telegramm des amerikanischen Vorschiffers in Berlin eingelaufen:

„Empfangen Sie meine ausdrückliche Gratulation zur glücklichen Ankunft der „Deutschland“. Sie haben nicht nur sehr viel zur Förderung der freundschaftlichen Gefinnung zwischen Deutschland und Amerika getan, sondern der Welt auch wiederum die Tüchtigkeit und den Unternehmungsgeist des deutschen Kaufmannes, des deutschen Ingenieurs und der deutschen Marine gezeigt.“

In einer Unterredung mit einem Mitarbeiter der „Münchener Zeitung“ äußerte sich Vorschiffer Gerard äußerst sympathisch zur Ankunft der „Deutschland“. Er könne sagen, daß der Kapitän und die Erbauer des Schiffes dem deutschen Volke in Amerika einen großen politischen Erfolg geschaffen haben.

Vom deutschen Reichskanzler

traf bei der Ozeanreederei folgendes Telegramm ein: „In der ruhmvollen Rückkehr der „Deutschland“ spreche ich Ihnen, dem Kapitän und der Besatzung, die herzlichsten Glückwünsche aus. Deutsche Technik und deutscher Boosmut feiern einen glänzenden Sieg und bieten mit ihm neue Bürgschaft für die unbezwingbare Kraft, mit der Deutschland seinen Weg durch die Welt gehen wird.“

Begrüßung durch Direktor Lohmann.

Bremen, 25. August.

Ruhig und sicher legte das Schiff an dem mit Flaggen und Girlanden geschmückten Anleger an. Sobald das Schiff festliegt, tritt Herr Alfred Lohmann an die Rampe und begrüßt im Namen der deutschen Ozeanreederei die „Deutschland“ mit einer Ansprache, in der es hieß:

„In diesem geschichtlichen Augenblick der glücklichen Rückkehr des ersten Handelsdampfers der Welt, nach Durchmessung von 8300 Seemeilen, begrüße ich nicht allein im Namen unserer Reederei, sondern des gesamten deutschen Volkes unsere „Deutschland“ und ihre weitere Befahrung im heimatischen Hafen. Still und nur den Eingeweihten bekannt, verließen sie die Weser, um durch und unter der englischen Flotte mit einer wertvollen Ladung Farben Baltimore am 16. Juli zu erreichen. Überauswiegend für die gesamte Welt war ihre Ankunft.“

Der Doppelpänger.

Roman von H. Hill.

72) Nachdruck verboten.

Es war sechs Uhr, als sie den Bahnhof erreichten. Dort erfuhren sie zu ihrer großen Enttäuschung, daß der Zug nach Littleham soeben abgegangen sei.

„Wollen die Herrschaften nach dem Orte selbst?“ fragte der höfliche Beamte. Und als ihm Bernardi West Down Beacon nannte, fuhr er fort:

„Wenn Sie sich einen Wagen nehmen, sind Sie in der gleichen Zeit dort, als benützen Sie die Eisenbahn. Es ist ein Volant, der große Umwege macht und volle vier Stunden bis Littleham braucht. Von dort hätten Sie auch noch etwas zu gehen, und mit dem Wagen sind Sie auch in fünf Stunden bei den Klippen.“

Nun trat Aulide vor und fragte, wie weit es wohl bis zum Half-way House wäre. Der Beamte saug einen Augenblick nach, dann erwiderte er:

„Wenn ich mich recht entsinnere, rufte das auf dem halben Wege zwischen Littleham und West Down Beacon sein. Bis dahin brauchen Sie etwa vier Stunden.“

Es blieb ihnen nichts anderes übrig, als dem Räte des Mannes zu folgen und mit dem Wagen nach dem Half-way House zu fahren. Denn der nächste Zug nach Littleham ging erst um neun Uhr, kam also für sie nicht in Betracht.

Die Fahrt gestaltete sich so ungemütlich wie möglich. Die Straße war schlecht beleuchtet und führte zudem häufig bedenklich nahe am Rande der Klippen hin. Die Kälte ließ sie bis ins Mark erschauern, und besonders der arme Aulide, der sich wieder auf den Boden geschwungen hatte, litt unbeschreiblich. Als Bernardi einmal die Scheibe herunterließ, um den Rest seiner Zigarre fortzuwerfen, hörte er ihn auf dem Boden klappen und stolzen und rief den armen Kerl, der ganz durchfroren war, nun natürlich herein.

Nach zweistündigem Fahren kamen sie durch den Ort, in dem Burkhart den Brief an seine Frau ausgegeben hatte. Und endlich, nach einer weiteren Stunde, blinkten die Lichter des Half-way House vor ihnen auf.

Es war zehn Uhr geworden. Bernardi hat Hertha, noch so lange im Wagen zu bleiben, bis er drinnen Erkundigungen eingezogen hatte.

Er ging in das Haus und in die Gaststube, die voller Matrosen und Fischer war. Dienstfertig kam der Wirt auf ihn zu und fragte nach seinem Begehre.

Selbst Schiffahrtssachverständige hatten noch kurze Zeit vor ihrem Erscheinen das Unternehmen für aussichtslos erklärt.

Direktor Lohmann schilderte dann die noch glücklichere Rückfahrt und feierte die Taten der Besatzung in tiefempfundener Weise, ehe er unter jubelndem Zuruf der Versammelten schloß.

Die Zuspikung der Lage in Rumänien.

Berlin, 26. Aug.

Aus London wird verschiedenen Blättern gemeldet, dort laufe das Gerücht um, daß die Bierverbandsmächte ein Ultimatum an Rumänien richten werden wegen der Nichterlaubnis zum Durchmarsch russischer Truppen nach Bulgarien. — Das Schweizer Rote Kreuz erläßt in den Tagesblättern folgende Mitteilung: „Jüngere Ärzte, vornehmlich mit chirurgischer Ausbildung, werden nach Rumänien gesucht. Anmeldungen vermittelt das Rote Kreuz in Bern.“

Der Krieg.

Nach gründlicher Vorbereitung haben unsere englischen und französischen Gegner den gemeinsamen Angriff an der Somme wieder aufgenommen. Weist brachen die mit starken Kräften auf der ganzen Linie durchgeführten Vorstöße blutig zusammen. Nur in das Dorf Maurepas konnte der Gegner eindringen. Französische Angriffe rechts der Maas blieben erfolglos. Im Osten hatte ein deutscher Gegenangriff bei Swanzan ein recht erfreuliches Ergebnis.

Schwere Kämpfe an der Somme.

Großes Hauptquartier, 25. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ähnlich wie am 18. August erfolgten gestern abend gleichzeitig auf der ganzen Front von Thiepval bis zur Somme nach heftigster Feuerheerung englisch-französische Angriffe, die mehrfach wiederholt wurden. Zwischen Thiepval und dem Boura-Walde sind sie blutig zusammengebrochen. Teile des vordersten zerbrochenen Grabens nördlich von Ovillers wurden aufgegeben. Im Abschnitt Longueval-Delville-Walde hat der Gegner Vorteile errungen, das Dorf Maurepas ist zurzeit in seiner Hand. Zwischen Maurepas und der Somme hatte der französische Sturm keinerlei Erfolg. Auch rechts der Maas legten die Franzosen wieder zum Angriff an. Der Kampf blieb auf den Abschnitt von Fleury beschränkt, der Feind ist abgewiesen. — Eine unserer Luftschiffe hat in der Nacht zum 24. August die Stellung London angegriffen. — Vier feindliche Flugzeuge wurden nördlich der Somme, je eins bei Pont Faverger, südlich von Varennes und bei Fleury (dieses am 23. August) im Luftkampf, eins südlich von Armentières durch Abwehrgeschütze abgeschossen.

Wie schon häufig in letzter Zeit auf belgische Städte, so wurden auch gestern wieder Bomben auf Mons abgeworfen. Abgesehen von dem angerichteten erheblichen Sachschaden an belgischem Eigentum sind einige Bürger schwer verletzt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Der Gegenangriff zur Wiedernahme der am 21. August bei Swanzan verlorenen Gräben hatte Erfolg. Es wurden gestern und am 21. August an der Grabenlinie 561 Gefangene eingebracht.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Bei den deutschen Truppen nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentliche Veränderung. Oberste Heeresleitung. Ähnlich durch das w.L.B.

Er suchte den Ton seiner Stimme möglichst ruhig zu machen, während er fragte:

„Ich erwarte hier einen Herrn Burkhart zu finden. Ist der Herr nicht anwesend?“

Der Mann zog die Achseln hoch und machte ein nachdenkliches Gesicht.

„Burkhart — Burkhart — nicht daß ich weiß! Der Name ist mir ganz fremd. — Aber halt! Meinen Sie vielleicht einen Herrn mit schwarzem Haar, groß, stattlich —“

„Ja, ja!“ fiel ihm der Detektiv, der seine Ungeduld nicht mehr meistern konnte, in die Rede. „Wo ist der Herr?“

„Wo er ist, kann ich Ihnen leider nicht sagen. Er war hier, in der Gaststube, und zwar mehrmals am Tage. Dann aber ging er fort, und ich habe ihn seitdem nicht mehr gesehen.“

Die Antwort des Mannes setzte Bernardi in Schrecken. Sollten sie doch zu spät gekommen sein?

Er begann sich, um den Wirt, der ihn mit neugierigen Augen betrachtete, seine Befürzung nicht merken zu lassen.

„Kann ich bei Ihnen vielleicht ein Zimmer haben?“ fragte er. „Wir wollen nicht die Nacht über bleiben, ich werde es Ihnen aber gut bezahlen.“

„Gewiß, gewiß!“ erwiderte der Mann eifrig. „Im ersten Stock ist ein Zimmer frei — die anderen sind noch nicht eingerichtet, und das untere ist besetzt. Wenn Sie sich mit hinauf bemühen wollen, werde ich es Ihnen zeigen.“

„Gut! — Und lassen Sie, bitte, ein Abendessen für zwei Personen hinaufbringen. — Wo liegen die Klippen von West Down Beacon?“

Der Mann betrachtete den seltsamen Fragesteller sehr verdutzt.

„Die Straße, die am Hotel vorbeigeht, führt bis zum Flaggenmast, der auf diesen Klippen steht.“ antwortete er. „Über Sie wollen doch nicht jetzt, mitten in der Nacht —“

Der Detektiv schüttelte die Weiterrede ab.

„Nichts will ich! — Draußen wartet in einem Wagen eine Dame. Schicken Sie gefälligst jemanden hinaus und führen Sie die Dame und den Herrn, der bei ihr ist, auf das Zimmer, das Sie mir reservieren wollen. Und bestellen Sie ihr, ich läme sogleich zurück.“

Der Mann hatte, sowie von einer Dame die Rede war, ein pfiffig schmunzelndes Gesicht gemacht, um das sich Bernardi indessen nicht im mindesten kümmerte. Er fragte vielmehr:

„Hat das Haus noch einen anderen Ausgang, als den nach der Straße?“

Er wollte es vermeiden, Hertha zu befragen. Denn

Luftschiffangriff auf die englische Ostküste. London, Darwich, Folkestone, Dover bombardiert. (Ämtlich.) WTB., Berlin, 25. Aug.

In der Nacht vom 24. zum 25. August haben unsere Luftschiffe den südlichen Teil der englischen Küste angegriffen und dabei die City und den südwestlichen Teil von London, Batterien bei den Marinekanal, Darwich und Folkestone, sowie zahlreiche Schiffe der Flotte von Dover ausgiebig mit Bomben belegt. wurde sehr gute Wirkung beobachtet.

Die Luftschiffe wurden auf dem Hin- und Rückweg von zahlreichen Bewachungstreitkräften und von Abwehrbatterien heftig, aber erfolglos beschossen. sind sämtlich zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Kaiserlichen Marine ist London in zwei aufeinanderfolgenden Nächten von deutschen Luftschiffen angegriffen worden.

In der Nacht vom 24. zum 25. August wurde die britische Hauptstadt London von deutschen Luftschiffen mit vollem Recht als Festung bezeichnet. Die Luftschiffe erschienen und hatten sie mit Bomben und Brand- und Hochexplosionsbomben sämtlich auf ihre Ziele geworfen, ohne irgend einen Schaden anzurichten.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Ämtlich wird verlautbart: Wien, 25. August.

Russischer Kriegsschauplatz.

Seeresfront des Generals der Kavallerie Herzog Karl. Westlich von Moldawa und im Bereich des Lartarenpasses wurden mehrfache russische Angriffe zum Teil im Handgemein unter großen Verlusten den Feind abgewiesen. Sonst bei unveränderter stellungswise Artilleriefire von wechselnder Stärke.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Im Abschnitt Terepelnik-Bieniek wurde der Feind das von ihm am 22. d. Mts. genommene Grabenstück wieder entziffen, hierbei 1 Offizier, 21 Mann zu Gefangenen gemacht und 8 Maschinengewehre erbeutet. Weiter nördlich keine besonderen Ergebnisse.

Stalienischer Kriegsschauplatz.

Gestern abend hielt der Feind unsere Stellung südlich der Wippach bis Nave Bao unter lebhaftem Beschuss. Gleichzeitig gingen zahlreiche russische Abteilungen gegen dieses Frontstück vor. Sie wurden abgewiesen. — An der Front der Fasaner Alpen haben die mislungenen Angriffe der Italiener auch in der Artillerietätigkeit nach.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der Bojula stellungswise Geplänkel. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doerflinger, Feldmarschallleutnant.

Die militärische Lage am 25. August.

Starke Artillerietätigkeit unserer Gegner an der Somme in den letzten Tagen ließ auf bevorstehende Angriffe schließen. Es erfolgte denn auch am 24. ein einheitlicher Sturm der Engländer und Franzosen der ganzen Linie zwischen Thiepval und der Somme, der hauptsächlich, soweit die Kämpfe abgeklungen, die feindlichen Angriffe abgewiesen. An einzelnen Stellen hatten sie örtliche Erfolge, so im Dorf Maurepas. An der Maas verdrängten die Franzosen mehrere unserer Truppen, wurden aber glatt abgewiesen. In der Gegend von Thiepval wurden wieder Ortschaften hinter der Front durch feindliche Flieger mit Bomben belegt, die Opfer unter der Bevölkerung forderten. Auch verdrängten feindliche Flieger wieder vorgebildet, die noch auf dem Feld der Erde durch Bomben zu vernichten. Ein

nenn er jetzt ging, um Wolfgang Burkhart zu suchen, sie ihn auf seinen Fall begleiten.

„Ja, wohl!“ antwortete der Wirt. Nachdem er einen Augenblick nachgedacht hatte, die Dame im Wagen zu sehen, führte er Bernardi über einen schmalen Gang zum Haus hinaus.

„Sie müssen dort um die Ecke herumgehen, so kann Sie wieder auf die Straße.“ sagte er. Und aus eigenem Trieb folgte er hinzu:

„Sie können sich darauf verlassen — ich werde Ihre Frau Gemahlin nicht mitteilen, wohin Sie gegangen sind.“

Fortsetzung folgt.

Bunte Zeitung.

Die Apfelfragnaten. Eine neue Art von Handgranaten hat sich nach Mitteilung des k. u. k. Kriegsministeriums im österreichischen Heer gut bewährt. Die neuen Handgranaten haben Apfelform, sie sind auf bestimmte Entfernung einstellbar („tempierbar“). Im Stellungskrieg sind tempierbare Handgranaten sehr praktisch, besser als die gewöhnlichen Handgranaten, deren Werfen Sache persönlicher Geschicklichkeit ist. Im Gebirge, wenn die feindlichen Stellungen höher liegen, sind sie besonders geeignet. Große Durchdringungskraft haben sie ja nicht; immens es nicht angenehm, diese explodierenden Äpfel heran zu sehen.

„U-Boot in Sicht!“ Ganz Holland lockt seit langer Zeit fortgesetzten Argers endlich einmal etwas, das den Sinn erheitert. Jemanden an der belandischen Küste passierte es nämlich, daß drei holländische Fischerboote von einem englischen Patrouillenfahrzeug gefordert wurden, die Neze einzuziehen und mit nach England zu fahren. Scheinbar fügten sich die Holländer. Mächtig rief einer von ihnen: „Ein U-Boot, ein U-Boot! Eben ist es untergetaucht, ich habe deutlich das Boot gesehen!“ Da entwickelte sich ein wildes, heftiges Gerede auf dem Engländer. Mit Bolldampf und im Juchzen suchte er das Weite. Die U-Boot der Holländer war nicht da. U-Boot war nämlich irgendwo zu sehen gewesen.

schiffe machte in der Nacht zum 24. einen erfolg-
reichen Angriff auf London, dem sich in der
Nacht ein Angriff von Marine-
einheiten auf London, Harwich, Folkestone und Dover
an der Front hatten unsere Truppen bei
einem hübschen Erfolg, sonst ereignete sich nichts
am Balkan dauern die Kämpfe südlich und
des Ostsees an. In der Bodenseefront
nicht weniger als 18 serbische Angriffe ab-
wehrt bulgarische Vorkämpfer gegen die Struma
und die Küste schreitet fort. Die griechischen
Truppen, die dort stehen, ziehen sich zurück. Aus dem
Kriegsschauplatz nichts von Bedeutung.

Sterklegung der schwedischen Hoheitsrechte.
Stockholm wird vom 25. August gemeldet: Ein
Unterseeboot hat am Morgen des 24. d. Mts.
den deutschen Dampfer „Schwaben“, der in einem
Entfernung von nur 12 Seemeilen
sah, ohne Warnung einen Torpedo ab-
geschossen.

Es ist übermals eine Neutralitätsverletzung der
Hoheitsgewässer festgestellt. Nach bisher vor-
handenen Nachrichten ist der Torpedo glücklicherweise fehl-
geschlagen.

Kriegspost.
25. Aug. In Marseille ist die angebliche
Zurückkunft von den Franzosen erfolgt worden.
25. Aug. Der norwegische Dampfer
„Lofoten“ mit Lebensmitteln von Rotterdam nach London
wurde torpediert. Die aus 11 Mann bestehende
Besatzung wurde gerettet.

25. Aug. Drei griechische Divisionen sind in
Makedonien eingedrungen, die griechischen Festungswerke
sind mit Geschützen und mit Munition aus-
gerüstet.
25. Aug. In Amerika sind jetzt Aufträge für
Kriegsmaterialien im Werte von
mehr als 100 Millionen Mark in Arbeit. Man berechnet, daß die Ver-
einigten Staaten im Jahre 1917 1500 Millionen Mark für Waffen und
Munition ausgeben werden.

Juli-Schlacht an der Somme.

(West-Teil.)
Aus dem Großen Kamp-
faktum wird uns geschrieben:
Nachdem am 1. Juli die feindliche Absicht
entdeckt worden war, wurden zur Unterstützung
der Divisionen, welche den ersten Anprall
abgegeben hatten, Verstärkungen an In-
fanterie und Artillerie herangezogen. Über das Einsetzen
der Kämpfe zwischen der bisherigen Graben-
stellung und der Aufmarsch der heranrückenden Artillerie
haben wir bereits berichtet, daß beides mitten in
einem Gefecht und unter der Einwirkung des rasch
zunehmenden Artilleriefeuers erfolgte. Die Kämpfe
führten nur die Kampflinien, sondern auch das ge-
samte Hinterland ab und an eine tiefe von
Kilometern Tag und Nacht mit Eisen über-
deckt. Auch mußten die neuen Verteidigungslinien
für die Artilleriestellungen für die Waffen namentlich
für die Geschütze, welche nach und nach in das Gefecht
eintraten, erst im Feuer geschaffen werden. Hier gab

die wätere Armierungsgruppe
einmal mehr wahrhaft überwältigender Sin-
ne. Um die Mitte des Monats war die neue
Armierungsgruppe soweit eingerichtet, daß ihre Einwirkung
auf den Gesamtverlauf der feindlichen Offensive sich ent-
scheidend geltend zu machen begann. Schon die Ergebnisse
der Feinde am 14. im mittleren Abschnitt erzielten
hatten nicht im entferntesten im Verhältnis zu
den Verlusten. Auch ließ sich mit steigender Deutlichkeit
sehen, daß der Feind auf seine erste und eigentliche Ab-
sicht, den großen strategischen Durchbruch, immer mehr zu
verzichten gezwungen war. Die Hauptrichtung seiner An-
griffe nämlich nicht mehr gegen das Mittelland der
Somme, der ganze Abschnitt von Guillemont bis Ma-
metz blieb von jedem stärkeren Druck in östlicher Richtung
weitgehend frei. Zwei gänzlich auseinander-
gehende Angriffsrichtungen unterscheiden: Die Engländer
versuchten nördlich auf den Abschnitt Thiepval - Con-
tremeur, die Franzosen in südlicher Richtung auf die Front
von Serreuil. Die eigentlichen Angriffshöhe be-
trug den Verlust, die Verteidigungslinie, deren Durch-
bruch in letzter Richtung mißlungen ist, namentlich
zu ihrem Verlauf zurückzuführen, „aufzurollen“.
Auch dieser Versuch ist bei seinen immer wiederholten
Angriffen unter den schrecklichsten Verlusten der Feinde
geplatzt. Zunächst allerdings rafften Engländer
Franzosen noch einmal alle ihre Kräfte zusammen
auf der ganzen Strecke von Pozieres bis Bernandovillers
die Artillerie noch einmal an. Auf der
langen Front stürmte am 20. Juli der Feind:
auf den Fronten.

200 000 Mann rannten an,
den Erfolg erzwingen — und rannten doch nur,
in den Tod. Schauerlich gesichtet mußten
sie fast überall zurück. Nur westlich von Serreuil
drangen die Franzosen eine unserer Divisionen in
den Bereich von drei Kilometer um 800 Meter aus dem
Graben in den zweiten am Westrande von Mametz
aus. Die Engländer hatten nicht den geringsten Erfolg
erzielt und doch hatten gerade sie große, ausweichende
Angriffe auf die Unternehmung dieses Tages geleistet;
sie waren endlich durchgebrochen, hatten sie sogar
in großen Massen hinter ihrer Front bereit-
gestellt, am nachzuziehen. Ein Teil dieser unglückseligen
Angriffe wurde zur Attacke angelegt und natürlich von
den Franzosen wehrlos zusammengebrochen.
Die Engländer haben in ihrem Deeresbericht die Tat-
sachen des großen gemeinschaftlichen Angriffes überhaupt
verschwiegen müssen, die Franzosen haben
den entscheidenden Erfolg phantastisch aufgepustet, um sich
den furchtbaren Enttäuschung in ihrer Art zu trösten.
Man muß an haben die Feinde in Abständen von
einigen Tagen immer aufs neue versucht, mit Aufgebot
ganzer Angriffskräfte unsere jetzt fest ausgebaute
Front zu erschüttern. Am 22., 24., 27., vor allem am
28. Juli letzten jedesmal auf größeren Frontabschnitten

nach verschwenkender Artillerievorbereitung mutende In-
fanteriestürme ein, deren Gesamterfolg indessen gleich Null
gewesen ist. Lediglich

Die Trümmerstätte des Dorfes Pozieres
fiel am den 25. in die Hände der Engländer. Dies ist
der einzige Fortschritt, welchen der Feind auf seiner ganzen
Front im Laufe des letzten Juliabschnittes trotz mehrerer
Massenanstürme und vieler Tag und Nacht weiter tobender
Einzelschlachten hat erzielen können.

Auch die inzwischen abgelassenen drei ersten August-
wochen haben keine wesentliche Veränderung der taktischen
Lage, sondern nur kleine Frontverschiebungen gebracht.
Den Gegnern ist es bei fortgesetzten äußersten An-
strengungen und blutigsten Verlusten nicht gelungen, noch
nennenswerte Erfolge zu erzielen.

Einer besonderen Hervorhebung bedürfen indessen die
hartnäckigen Kämpfe, deren Ziel der Soureau-Wald und
das Dorf Longueval am östlichen anschließenden
Delloille-Wald waren. An diesen beiden Punkten haben
die Engländer seit Mitte des Monats zu immer wieder
neuen verzweifelten Angriffen angelegt, in deren Verlauf
die genannten Stützpunkte mehrfach den Besitz wechselten.
Der Seidenmut, mit dem hier unsere tapferen Magdeburger,
Altendburger, Anhaltiner, Torgauer und später die ruhm-
gekrönten Regimenter der Brandenburger und Sachsen
dem wahnwitzigen Anprall vielfacher Überlegenheit und
dem Tag und Nacht nicht aussetzenden Hagel schwerer
und schwerer Geschosse Trotz geboten haben, kann hier
nur mit höchster Bewunderung genannt werden.

Noch schwerer als bei Verdun.

Ein Vergleich der Schlacht an der Somme und der
Kämpfe bei Verdun drängt sich auf. Bei Verdun sind wir
die Angreifer, in der Somme befinden wir uns in der
Abwehr. Aber die Verteidigung Verduns, auf deren
Sartnäckigkeit die Franzosen so stolz sind und von der sie
in aller Welt so viel Beweise zu machen verstehen, stützt
sich auf den wuchtigen Rückhalt der stärksten Festung
Frankreichs, ihren doppelten Fortgürtel und ein fundvoll
ausgebautes Verbindungsglied von Feldbefestigungen. Schon
das Angriffsgelände an sich bietet durch sein hartes Un-
geheures und die tiefen Einschnitte, die es durchziehen, die
überwältigenden Klüften, die es schaukeln, dem Angreifer, in
gleich viel höhere Schwierigkeiten als die leicht gewellte
Ebene der Somme. Unseren Kämpfern an der Somme
stand nur ein schmaler Gürtel von Schützengräben zur
Verfügung, deren vorderste Linie, als sie dem Erdboden
gleich gemacht war, von der ungeheuren feindlichen Über-
macht nach heftigstem Trommelfeuer im ersten Anlauf
stellenweise überannt und damit für die Verteidigung viel-
fach ausgeschaltet werden konnte.

Der Höhepunkt der feindlichen Kraftentwicklung.

Was aber das Stärkeverhältnis anlangt, so ist es be-
kannt, daß bei Verdun die Franzosen uns in einer Über-
legenheit gegenüberstanden, die an Infanterie sich zu unserer
Stärke wie 2:1 verhält. Dabei waren wir dort in der
Rolle der Angreifer! An der Somme aber stellt sich das
Zahlenverhältnis jedenfalls noch weit ungünstiger für uns.
Und trotzdem ist der Geländegewinn unserer Feinde im
ersten Monat ihrer Offensive noch nicht halb so groß als
der unsere im ersten Monat vor Verdun! (Übrigens mag
darauf hingewiesen werden, daß der Geländegewinn, den
die Franzosen erzielen konnten, fast doppelt so groß ist als
derjenige der Engländer, während die Verluste der ersteren
etwa halb so groß sind als die der letzteren.)

Die Schlacht an der Somme stellt selbst gegen die
Kämpfe bei Verdun noch eine Steigerung des Einsatzes an
Menschen und Munition dar. Sie bildet den Höhepunkt
der Kraftentfaltung unserer Feinde und der ganzen bis-
herigen Kriegsgeschichte. Vergleicht man den Einsatz und
die Hoffnungen unserer Feinde mit ihren Erfolgen, so muß
sich jedem unbefangenen Beurteiler die Erkenntnis auf-
drängen, daß sie unsere Stellung zu erschüttern nicht die
Macht besitzen.

Zum ersten Mal hat das bisher listig gescho-
tene englische Heer gewaltige Verluste erlitten. An den nutzlosen
Opfern trägt aber auch diesmal wieder Frankreich weitaus
den größten Anteil. Ein weiter blühender Landstrich
Frankreichs ist durch die Julikämpfe in eine grauliche
Trümmerwüste verwandelt.

Lokales und Provinzielles.

Westblatt für den 27. und 28. August.
Sonnenaufgang 6²² (6²²) | Mondaufgang 4²² (5²²) M.
Sonnennuntergang 7²² (7²²) | Monduntergang 7¹⁴ (7²²) M.

Vom Weltkrieg 1914/15.

27. 8. 1914. Siegreiches Vorgehen bei Cambrai. —
Niederlage der englischen Armee bei Mauberge. — Acht fran-
zösische Korps werden zwischen Sambre und Maas vollständig
geschlagen. — 1915. Die Russen setzen den Rückzug auf der
ganzen östlichen Front fort.

28. 8. 1914. Eroberung des französischen Sperrforts
Noyonvillers bei Lunéville. — Niederlage der Engländer bei
St. Quentin. — Dünkirchen-Sieg über die Russen nach drei-
tägiger Schlacht bei Tannenberg. 100 000 Gefangene. In
voller Flucht geben die Russen über die Grenze zurück. —
1915. Russischer Rückzug aus Westgalizien. — Siegreiche
Gefechte bei Baul und Schönbura.

27. August. 1626 Sieg Tilks über Christian IV. von Däne-
mark bei Lutter am Barenberge. — 1770 Philosoph Friedrich Hegel
geb. — 1776 Geschichtschreiber Georg Meißner geb. — 1813 Sieg
des preussischen Landwehr unter Dietrich über die Franzosen unter
Girard bei Nagelsberg.

28. August. 1645 Holländischer Gelehrter und Staatsmann
Dugo Grotius gest. — 1749 Johann Wolfgang v. Goethe geb. —
1802 Dichter und Germanist Karl Simrock geb. — 1910 Monte-
neato wird unter Fürst Nikita Radtschew.

Sachsenburg, 26. Aug. Nachdem jetzt wieder die Zeit
der Obsternte herangekommen ist, möge die wohlöbl.
Stadtverwaltung höflichst daran erinnert sein, daß der
Anfang des Strohens und Räubers in den Obstgärten,
trotz des Krieges, auch in diesem Jahre wieder allgemein
herrscht. Schon während der Johannis- und Stachelbeer-
ernte im Juli war diese betäubende Erscheinung zu be-
obachten. Mit einer beispiellosen Frechheit treiben die
Stripper ihr schändliches Handwerk. Man hört allerorts
Klagen hierüber und sieht die zerzausten Äste als
traurige Wahrzeichen der verübten Freveltaten gen
Himmel ragen. Ist so etwas in gewöhnlichen Zeiten

schon ein beklagenswertes Uebel, so ist es jetzt in der
Kriegszeit, wo alle Lebensmittel aufs äußerste eingeschränkt
sind, geradezu ein nationales Verbrechen, handelt es sich
doch jetzt nicht um das Eigentum des Einzelnen, sondern
um den Besitz der Gesamtheit. Selbst das scheinbar
Geringste hat jetzt einen eminenten Wert und kann in
irgend einer Form der Allgemeinheit nutzbar gemacht
werden. Man wende nicht ein, der Genuß des Obstes
sei gesund und verschaffe dem Körper diejenige Nahrung,
die er jetzt vielfach entbehren muß. Abgesehen davon,
daß Diebstahl unter allen Umständen zu verdammen ist,
kann dies Argument nicht als stichhaltig bezeichnet wer-
den. Gehe man einmal mit offenen Augen die Straßen
und Wege entlang, überall liegen halbreife, angebissene
Früchte. Man könnte ganze Zentner davon auflesen.
Es ist keine Sättigung, sondern lediglich ein Raschen.
Sagt die Frucht dem Gaumen nicht zu, dann wird sie
nach dem ersten Biß weggeworfen. Welche Unmengen
von Lebensmitteln gehen auf diese Weise der Allgemei-
heit verloren. Und es ist doch so überaus notwendig,
daß alles und jedes, was als Lebensmittel in Frage
kommt, in der rationellsten Weise verwertet wird. Möge
doch die Stadtverwaltung mit allen verfügbaren Mitteln
der Aufklärung, der rücksichtslosesten Bestrafung, der
vermehrten und schärfsten Aufsicht, wenigstens bis Ende
September auf die gesamte Bevölkerung einwirken.
Mögen doch Elternhaus und Schule alles aufbieten,
um diese verwerfliche Unsitte zu bekämpfen. Auch aus
dem eigenen Garten soll man den Kindern nur völlig
ausgereiftes Obst geben, welches als wirkliche Nahrung
in Betracht kommt und wirklich restlos verzehrt wird.
Die Nachbarmachung aller Erzeugnisse des Gartens ist
eine vaterländische Pflicht, die jeder ausnahmslos zu
erfüllen hat; wer hierbei versagt, unterstützt unsere
Feinde in ihrem schwächlichen Bestreben, die ganze deutsche
Nation durch Aushungierung zur Lebergabe zu zwingen,
nachdem mit Waffengewalt nun einmal nicht an uns
heranzukommen ist. Ein solcher ist an der Verlängerung
des Krieges mitschuldig und für jeden weiteren gefallenen
deutschen Soldaten mitverantwortlich. Ein solcher hilft
den ersehnten Frieden verzögern.

Ullingen, 25. Aug. Unter feierlicher Beteiligung der
gesamten Bevölkerung wurde nunmehr der Grundstein
zu einem Jugendheim gelegt, das allen Jugendvereinen
der Gemeinde als Heimstätte dienen soll. In seiner
Weihrede wies Landrat Bertsch auf die Bedeutung
des Tages hin und hob hervor, daß in erster Linie ein-
trächtiges Zusammenarbeiten der verschiedenen Bekennt-
nisse und Richtungen und edler Opferinn den Bau er-
möglichst haben. Neben einem eisernen Fünf- und
Zehnpfennigstück wurde eine Brotkarte, ein Mahlschein,
eine Seifenkarte und ein Verdict des Bürgermeisters über
die Beteiligung der Gemeinde an den Leistungen und
Opfern des Weltkrieges im Grundstode vermauert.

Ullingen, 25. Aug. Die Stadtverordneten-Versamm-
lung lehnte ein Gesuch des Landratsamtes um Gründung
einer ländlichen Fortbildungsschule in der Stadt Ullingen
in Uebereinstimmung mit einem Magistratsbeschlusse
unter der Begründung ab, daß bei den gegenwärtigen
Lebensverhältnissen und dem dadurch bedingten großen
Lebensmangel für derartige Schulgründungen jetzt kein
Bedürfnis vorhanden sei.

Flörsheim a. M., 25. Aug. Am kommenden Mon-
tag, 28. August, feiert die Gemeinde zum 250. Male
den „verlobten Tag“. Der Tag hat seinen Ursprung
im Jahr 1666, das in Flörsheim von 1000 Einwohnern
fast 800 dahinstarben. Angesichts dieser furchtbaren Geißel
gelobten die Flörsheimer eine Wallfahrt, „solange als
noch in Flörsheim ein Stein auf dem andern liege“. Nach
Abhaltung der ersten Prozession ging nach dem
Chronisten die Seuche zurück und erlosch bald völlig.
Bis 1866 wurde der „verlobte Tag“ alljährlich am 28.
Juli gefeiert. Dann wurde er aus zwingenden Gründen
auf den letzten Montag des Monats August verlegt.
Das Geisbiss von 1666 haben aber die Flörsheimer
heuer ein Vierteljahrtausend gehalten.

Kurze Nachrichten.

Dem Gerhard Berger zu Gemme (Kreis Altenkirchen)
wurde sein Kolonialwarengeschäft für 14 Tage polizeilich geschlossen,
weil er die Abgabe von Lebensmitteln an eine Nichtkinderin ver-
weigert hatte. — Am 29. August begehrt Herr Pfarrer Kaiser in
Schönbura die Wollungen die Frier seines silbernen Priester-
jubelums. — Daß auch Behörden dazu beitragen können, die Preise
in die Höhe zu treiben, geht aus einer Bekanntmachung des Land-
rats des Untertannkreises hervor, die dieser im amtlichen Kreis-
blatt erließ: „Ich habe eine größere Menge Rohsalz für den hie-
sigen Kommunalverband gesichert, da die Preise sehr im Steigen
begriffen sind. Bestellungen telephonisch oder telegraphisch bis
Dienstag Abend 6 Uhr an mich.“ — In Oberlahnstein ent-
deckten Eisenbahnbeamte einen russischen Kriegsgefangenen, der sich
in einem Güterzuge unter einem Möbelwagen versteckt hatte. —
In Ullingen am Rhein wurde ein 13-jähriges Mädchen auf einem
Felde ermordet aufgefunden. Als Täter wurde ein aus dem Ge-
fängnis zu Entlassung beurlaubter 30-jähriger Mann von dort
verhaftet. — Der Verein für volkswirtschaftliche Gesundheitspflege
e. V. in Wiesbaden hat fast das ganze Gelände des dortigen
alten Exerzierplatzes, etwa neun Morgen, zur Anlage eines muster-
gültigen Lustbades gepachtet. — Wegen der in Lohr a. M. seit
Wochen wütenden Scharlach-epidemie, die besonders unter den
kleineren Kindern Opfer fordert, sind die Schulen auf unbestimmte
Zeit geschlossen worden. — Die Strafkammer in Frankfurt a.
M. verurteilte für den Diebstahl von sechs Zentnern Zerkelatmehl,
die dann Pfund um Pfund zu 2,50 M. verkauft wurden, den Tag-
elöhner Reiz zu 8 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und den Tapezierer Karl Schäfer
zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und den Tapezierer Karl Schäfer
zu 2 Jahren Gefängnis. Außerdem erhielt jeder der Diebe 5 Jahre
Zuchthaus. — Ein Hilfskassierer aus Wehra wurde vom Schöff-
engericht zu 100 M. Geldstrafe verurteilt, weil sein Hund in der Nacht
in der Gemarkung Kammshausen ohne Aufsicht angetroffen worden
war und mit einem anderen Hunde zusammen 28 Schafe im Werte
von 2000 Mark zerissen hatte. Das hies Ende, die Schabener-
heime hies bei Rassel fanden Spaziergänger ein menschliches
Skelett. Die Untersuchung ergab, daß es sich um einen Selbstmord
gehandelt hat.

Unser Recht zur Vergeltung.

Französische Verworfenheit.

Kürzlich erließ das Internationale Rote Kreuz durch seinen Präsidenten aus Genf einen Aufruf an die kriegsführenden Länder, in dem diese gebeten werden, von Vergeltungsmaßnahmen gegen Kriegsgefangene abzusehen. Selbstverständlich greift die deutsche Regierung nur höchst ungern und widerwillig zu solchen Notwendigkeiten, sie war aber mehrfach dazu gezwungen, da nur entschiedene Vergeltungsanordnungen imstande waren, eine Besserung in der Lage unserer Gefangenen, namentlich in Frankreich, herbeizuführen. Auf das Internationale Rote Kreuz, das jetzt die Fahne der Humanität erhebt, hat Deutschland vergeblich gewartet. Es hat in der Regel den deutschen Klagen gegenüber sein Ohr gehast und seine Zeitung zeigte sich seit Beginn des Krieges wenig deutschfreundlich. Obwohl die Feinde Deutschlands sich alle möglichen Grausamkeiten und Unmenschlichkeiten gegen deutsche Krieger zuschulden kommen ließen, hörte man nichts von einem internationalen Einpruch.

Die unglaubliche Behandlung der Kriegsgefangenen in Frankreich.

die aus sinnloser niedriger Mut und Verworfenheit hervorgehenden Quälereien an deutschen Zivilisten und Soldaten wegen niemandem außerhalb der deutschen Grenzen, für eine Abhilfe einzutreten. Erst als Deutschland notgedrungen zu Vergeltungsmaßnahmen schritt, beaumte man sich in Frankreich zu einem einigermaßen gemilderten Verhalten. Das beweist schlagend ein Fall, der sich im Mai auftrag und bei dem sich ein französischer General nicht scheute, banditenhafte Torturen für deutsche Gefangene zu erfinden. General Plautzen erließ die Anordnung, daß alle Konserndbüchlein, die für die deutschen Gefangenen in Marokko bestimmt waren, schon bei ihrer Ausladung in Casablanca zu öffnen seien. Die Folge war, daß sie in völlig verdorbenem Zustande in die Hand der Empfänger gelangten. Die Schweizer Delegierten, die diese unerhörte Maßnahme bei ihrem Besuch der Gefangenenlager feststellten, bewerteten sich darüber, erhielten aber zur Antwort, eine Änderung sei ausgeschlossen. Am 18. Mai entließ das deutsche Kriegsministerium sich zu entsprechenden Gegenmaßnahmen gegen über französischen Gefangenen in Deutschland. Der Erfolg war überraschend. Schon nach vier Wochen wurde die Anordnung aufgehoben. Die deutsche Regierung handelt gegenwärtig bei der Vergeltung nach folgenden Grundätzen:

1. Das Unrecht des Gegners muß völlig einwandfrei nachgewiesen sein. Auf übertriebene Meldungen von Leuten, die unter den seelischen Einwirkungen der Gefangenschaft leiden (sogenannte Stachelstraßschafe) geschieht nichts.
2. Das Unrecht muß von der feindlichen Regierung veranlaßt oder geduldet sein. Einzelne Übergriffe kommen nicht in Frage.
3. Wir vergelten gleiches mit gleichem. Offenbare Barbareien, wie sie in Frankreich begangen werden, vermeiden die deutsche Regierung.

Nach diesen Gesichtspunkten wird gehandelt und muß gehandelt werden, wollen wir uns der schlimmsten Verbrechen.

Am 1. September d. Js. findet eine Bestandserhebung des vorhandenen Viehes statt. Es werden deshalb alle, welche im Besitz von Rindvieh, Schafen und Schweinen sind, aufgefordert, ihren Bestand am 1. September d. Js. von vormittags 9 bis 12 Uhr auf dem hiesigen Bürgermeisterramte anzumelden. Nichterfüllung der Anzeigepflicht oder fahrlässige und wissentliche Erstattung unrichtiger Anzeigen werden nach § 5 der Bundesratsverordnung vom 2. Februar 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft.

Hachenburg, den 24. 8. 1916. Der Bürgermeister.

Beitreibung von Forderungen

auf gerichtlichem und außergerichtlichem Wege sowie das

Inkasso

auch von älteren, verloren gegebenen Außenständen

Vertretungen vor Gericht
Anfertigung von Gesuchen und Reklamationen
Versteigerungen pp.

P. Schaar, Prozeßagent
Hachenburg Schloßberg 5.

Feldpostkartons für Pfd.-Packung St. 10 und 12 Pfg. zu haben bei K. Dasbach, Hachenburg.

Große Auswahl

in Herren- und Knaben-Anzügen

ferner

Tapeten

in stets neuen Mustern.

Wilhelm Pickel Inh. Carl Pickel
Hachenburg.

Lungen- und Asthma-beidende

überhaupt allen, welche an Husten, Verschleimung, Husten mit Auswurf, Verklemmungen, Gichtauschlag und Katarrh (chronisch und akut) leiden, empfehle den vielfach bewährten

Deilheimschen Brust- und Blutreinigungstee
auch ist derselbe, für Reuchhusten bei Kindern angewendet, von vorzüglicher Wirkung. Originalpakete à Mk. 1.—. Bei 3 Paketen franko durch **H. Deilheim, Frankfurt a. M.-Niederrad.**

Für den Monat September 1916

wird allen denjenigen Lesern, die noch nicht zu den ständigen Bezuhern des „Erzähler vom Westerwald“ zählen, ein Probebezug empfohlen. Der Bezugspreis für den Monat beträgt 60 Pfg. (ohne Bringerlohn), durch die Post frei ins Haus gebracht 74 Pfg. Bestellungen werden von allen Postanstalten, den im Orte verkehrenden Briefträgern, unseren Zeitungsboten sowie in unserer Geschäftsstelle in Hachenburg entgegengenommen.

Verlag des „Erzähler vom Westerwald“
Hachenburg, Wilhelmstraße.

die vorzugsweise französische Geist erfüllt, erwehren. Wie weit in dieser Richtung das mit seinem Kampf für die Menschenrechte prahlende Land der Franzosen geklungen ist, zeigen ja wieder die Enthüllungen über die „Nettonurs“, die militärisch organisierten Schützengrabenmörder. Es wird schwer halten, angesichts solcher unverhüllten zutage tretenden Bestialität, im deutschen Volke die Überzeugung wachzubringen, daß unsere Maßnahmen dieser Verworfenheit auch nur entfernt angemessen sind. Entartetes Apocentum ist nicht deutsche Sache, eterner Notwendigkeit aber ruft unsere ganze Energie nach. Das mag man bei den Feinden sich zu Gemüte führen, darauf sollte auch die Leitung des Internationalen Roten Kreuzes ihr Aufmerksamkeit richten.

Nah und fern.

o Eine Kriegsbilderbogenwoche. Auf Anregung der deutschen Kronprinzessin findet vom 20. bis 28. September d. Js. eine Kriegsbilderbogenwoche statt. Zum Besten der Kriegswohlfahrtspflege sollen Kriegsbilderbogen, Zeichnungen erster Künstler, verkauft werden. Die Frauenvereine vom Roten Kreuz, die deutsche Lehrerschaft, die Jugendorganisationen und die deutschen Staats- und Kommunalbehörden sind zur Mitwirkung aufgefordert worden.

o Die Guldigung der Verwundeten. Eine Guldigung in Form eines Ständchens brachten die in den Münchener Lazaretten befindlichen gefährlichen Verwundeten dem König Ludwig anlässlich des Namenstages des Königs. Der König dankte in herzlichen Worten.

o Englische Kultur. Eine englische Zigarettenfabrik, deren geringwertige und billige Fabrikate hauptsächlich in den englischen Kolonien gekauft werden, läßt die Packungen neuerdings mit Bildern ausstatten, die samt und sonderb „deutsche Greuel“ zeigen. Ein holländischer Maler, Raemaeker, hat seinen Zeichnstift in den Dienst dieser Sache gestellt. All die längst vertrauten Szenen, wie die deutschen Soldaten belästigte Kinder aufwiegen, wie sie

französische Soldaten Rasen und Ohren abhacken, wie sie Kirchen in die Luft sprengen und die unglückliche Bevölkerung bis aufs Hemd ausplündern, das sind in schreiend bunten Bildern, auf denen reichlich von Exemplaren auf dem ganzen Erdball verbreitet, soll in die Hände halbreifer Jugend und in die Hände der kulturellen Kultur-Mission, zumal der Lügen-Feindesland selbst keine rechten Erfolge mehr zu verzeichnen.

o Krawalle in englischen Munitionsfabriken. In den Munitionsfabriken von Sheffield weigerten sich englische Arbeiter, mit Tren zusammenzukommen. Es kam zu Krawallen und in einer Fabrik zu einer Einstellung. Die Behörden suchen einen gütlichen Vergleich herbeizuführen.

o Schwere Ernteschäden in Frankreich. Das Unwetter der letzten Tage in Frankreich verursachte Ernteschäden, die zu einer wahren Katastrophe für die Bauern geworden. In der Haute Loire ist in vielen Gemeinden bis auf den letzten Halm geräumt, da dort der Hagel in aufgroßen Stüden gefallen ist.

Aus dem Gerichtssaal.

o In 2000 Mark Geldstrafe wegen Höchstpreisverstoß wurde in Berlin eine Fleischermeisterin verurteilt. Der Verkauf von Rindfleisch unrichtmässige Preise genommen. In der Urteilsbegründung lagte der Gerichtsvorstand, Gerichte müßten der Ausbeutung energig entgegenzutreten. Einzelne Geschäftsleute in schwerer Kriegszeit auszunutzen auf Kosten der Allgemeinheit zu bereichern.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Zeitungspapier. Auch für den Monat September sind die bekannten Bestimmungen über den Verbrauch von Zeitungspapier in Kraft. Nach einer ergänzenden Bekanntmachung des Reichskanzlers dürfen Verleger und Drucker von Zeitungen, sowie alle diejenigen Personen, die in den Betrieben der genannten Art im Betriebe ihres Gewerbes arbeiten, im Monat September 1916 folches Papier nur in Mengen beziehen, die für sie von der Kriegswirtschaft des deutschen Zeitungsgewerbes festgesetzt werden. Die festsetzung geschieht nach dem Grundfab, daß die Hälfte der Menge bezogen werden darf, deren Bezug auf Grund der Bekanntmachung über Druckpapier vom 20. Juni 1916 der Zeit vom 1. Juli bis zum 31. August 1916 geschätzt wurde.

Öffentlicher Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 27. September. Veränderlich, zeitweise Regen, wenig Wärme.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhöbel in Hachenburg.

Kursus für Frauen und Töchter im Kriege gefallener, verwundeter oder kriegsgefangener Handwerksmeister an der gewerblichen Fortbildungsschule zu Hachenburg.

Auf Veranlassung des Herrn Regierungspräsidenten zu Wiesbaden sollen an den gewerblichen Fortbildungsschulen des Gewerbevereins für Nassau Kurse für Frauen und Töchter gefallener, verwundeter oder kriegsgefangener Handwerksmeister abgehalten werden, wodurch die Teilnehmer befähigt werden sollen, die Verwaltungsarbeiten des Geschäfts selbständig zu besorgen. Es sind sechs-wöchentliche Kurse mit wöchentlich 4 Unterrichtsstunden in Aussicht genommen, worin die Teilnehmer mit der einfachen Buchführung und dem Wissenswertesten aus der Gewerbetunde vertraut gemacht werden.

An den Kursen können auch Frauen und Töchter von Handwerksmeistern teilnehmen, deren Männer bezw. Väter im Felde stehen.

Auch an der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule wird bei einer genügenden Zahl von Teilnehmerinnen ein solcher Kursus abgehalten werden. Anmeldungen erbittet der Unterzeichnete bis spätestens zum 1. September.

Der Unterricht wird unentgeltlich erteilt. Der Beginn des Kursus und die Festsetzung der Unterrichtsstunden erfolgt nach Rücksprache mit den Teilnehmerinnen.

Der Schulvorstand
der gewerblichen Fortbildungsschule zu Hachenburg.
J. B.: Görtz.

Sparen in der Kriegszeit

ist das wichtigste Gebot für einen jeden Deutschen.

Deshalb bringen Sie Ihre Kleidungsstücke usw. zum Färben oder chemisch Reinigen in die

Dampfbleich- und Färberei und chem. Reinigung

Wilhelm Schmidt

Hachenburg-Altstadt.

Bohneenschneidmaschinen

Einkochdosen

mit Gummiring und Feder

billigst zu haben bei

Josef Schwan, Hachenburg.

Tüchtige Fuhrleute

für sofortigen Eintritt gesucht.

Gustav Berger & Co.

Tabakfabrik, Hachenburg.

Erkältung! Husten!

Der 65 Jahre weltberühmte

Bonner Kraftzucker

von J. G. Raab in Bonn ist in besseren Kolonialwarenhandlungen, durch Plakate kenntlich, stets vorrätig. Platten nebst Gebrauchsanweisung à 15 und 30 Pfg.

Niederlagen sind:
Hachenburg: Joh. Bet. Böhle, C. Henney, Drogerie Carl Dasbach, C. v. Saint George, S. Rosenau, Albstadt: W. Schmidt, Erbach (Westerwald): Theo. Schütz, Bahnhofs-Wirtschaft, Annau: S. Rüdner, Marienberg: Carl Winkgenbach, Langenhahn: Carl Frensch, Altkirchen: Carl Winterbach, S. Ruff, Kircheln: Carl Hoffmann, Weyerbusch: Hugo Schneider, Hamm a. d. Sieg: C. Bauer.

Bonner Kraftzucker ist ein von unseren Vaterlandsverteidigern stark begehrt Artikel und bitten wir denselben allen Feldpostsendungen beizufügen.

Zuverlässiges, fleißiges Mädchen

bei guter Behandlung gesucht.

Hotel zur Post

Hachenburg.

Tüchtige Erdarbeiter

werden gesucht. Meldungen bei

Obermonteur Felder

Restaurant zum Hauptmann, Hachenburg.

Schöne Birnen

zu verkaufen.

W. H. Hachenburg

Zigaretten

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen

100 Zig. Kleinverpackung 1.50 Pfg.

100 " " 2.00 Pfg.

100 " " 2.50 Pfg.

100 " " 3.00 Pfg.

100 " " 3.50 Pfg.

ohne jeden Zuschlag für Steuer- und Zollerhebung.

Zigarettenfabrik

KÖLN, Ehrenstraße 10.

Feinnes holl. Puddingpulver

stets vorrätig bei

Karl Dasbach, Drogerie, Hachenburg.

Zur Versendung ins Feld

Vorschriftsmäßige

Leinen-Adressen für Pakete

Feldpostkarten

Feldpostschachteln in allen Größen

Briefpapier mit Umschlägen in Mappen

in verschiedenen Ausführungen sind vorrätig in der

Geschäftsstelle des „Erzähler vom Westerwald“

Hachenburg, Wilhelmstraße.